

Studentische Eltern-Kind-Initiativen e.V.

Leopoldstraße 15
80802 München
Tel: 089 38196214

Pädagogische Konzeption Kinderkrippe Pfifferlinge

**Arcisstraße 17
80333 München
Tel: 089 28663920
E-mail: pfifferlinge@stwm.de**

Hier bin ich Kind, hier darf ich sein!

1. Die Organisation der Kinderkrippe

1.1. Entstehung und Lage

Die Kinderkrippe Pfifferlinge wurde 1989/90 als eingruppige Elterninitiative gegründet und im Sommer 2005 mit finanzieller Unterstützung der Technischen Universität München auf zwei Gruppen erweitert. Die Pfifferlinge befinden sich im Erdgeschoss der TU-Mensa in der Arcisstr. 17, Nähe Königsplatz.

1.2. Aufbau

Unsere Kinderkrippe ist eine zweigruppige Ganztageseinrichtung mit 10 Plätzen pro Gruppe, die an ein- bis drei- jährige Kinder von Studierenden der Münchner Hochschulen und Angestellten der Technischen Universität (TUM) vergeben werden.

Die Betreuung der Kinder findet montags bis donnerstags von 7:30 - 17:00 Uhr und freitags bis 15:00 Uhr statt.

Unsere Kinderkrippe versteht sich als familienergänzende und -unterstützende Einrichtung zur Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern. Sie soll ein Ort sein, an dem sich Kinder und Erwachsene wohl fühlen.

1.3. Träger

Der Verein „Studentische Eltern-Kind-Initiativen e.V.“ ist Träger der Kinderkrippe Pfifferlinge. Der Trägerverein betreut im Großraum München insgesamt 21 Kindertagesstätten.

Die Pfifferlinge sind eine von drei Einrichtungen, die als Elterninitiative organisiert sind. Die anderen Kitas werden als trägereigene Einrichtungen geführt.

1.4. Finanzierung

Die Finanzierung der Einrichtung erfolgt über die kindbezogene Förderung nach dem Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG), über Mittel des Studentenwerks, sowie über die monatlichen Beiträge der Eltern.

1.5. Gesetzliche Grundlage

Die gesetzliche Grundlage für unsere Kinderkrippe sind das Bayerische Kinderbildungs und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) sowie der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP).

2. Tagesablauf

07:30-08:00 Uhr Bring- und Freispielzeit in der Sammelgruppe
08:00-09:00 Uhr Bring- und Freispielzeit
09:00-09:15 Uhr Morgenkreis mit Liedern und Fingerspielen
09:15-09:45 Uhr Frühstück
09:45-11.00 Uhr Freispiel mit offenen Gruppen und
anschließender Aufenthalt im Freien oder Angebote
(Kneten, Malen, Musizieren etc.)
11:10-11:15 Uhr Lieder und Fingerspiele am Esstisch
11:15-11:45 Uhr Mittagessen
11:45-12:15 Uhr Wickeln/Toilette
12:15-12:30 Uhr Schlafritual
12:30-14:00 Uhr Mittagsruhe
Ab 14:15 Uhr flexible Brotzeit (Obst)
14:00-16:00 Uhr Freispiel und Abholzeit

3. Eingewöhnung nach dem Münchner Modell

Die Eingewöhnungsphase des Kindes in der Kinderkrippe gilt als eine der wichtigsten Phasen während der gesamten Betreuungszeit. (siehe Punkt 5.5 Übergänge)

Grundvoraussetzung hierfür ist die Beziehung zwischen Kind und Erwachsenen. Wichtig für diese neue Beziehung sind das Vertrauen der Eltern zur Kinderkrippe und ein reger Austausch zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften. Dabei können wir die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder kennen lernen, um so auf die Individualität des Kindes eingehen zu können.

Das Kind kann sich erst dann von der Bezugsperson (Eltern) lösen, wenn es Vertrauen zur pädagogischen Mitarbeiterin erlangt hat.

Die Eingewöhnung unterteilt sich in folgende Schritte:

- Die ersten zwei Wochen sind Mutter oder Vater zusammen mit dem Kind in der Gruppe. In der ersten Woche geht es hauptsächlich darum, dass Kind und Elternteil die Möglichkeit haben, alles Neue in der Kinderkrippe in Ruhe kennen zu lernen und zu entdecken. Sie bleiben im Laufe der Woche von einer Stunde bis 3-4 Stunden, so dass sich das Kind langsam an den Tagesablauf in der Einrichtung gewöhnen kann. Die zuständige Bezugsperson verhält sich noch eher beobachtend und lässt dem Kind Zeit, von selbst auf sie zu zukommen. In der ersten Woche findet reger Informationsaustausch zwischen Eltern und Betreuerinnen statt.
- In der zweiten Woche gestaltet die Bezugsperson den Kontakt zum neuen Kind aktiver, bietet Spielsituationen an, übernimmt Tätigkeiten im Tagesablauf (z.B. Füttern oder Händewaschen mit dem neuen Kind), während Mutter oder Vater zurückhaltender werden, und ihr Kind mehr selbst machen lassen. Im Laufe der zweiten Woche hat das neue Kind nun auch schon alle Situationen im Tagesablauf (Spielplatz, Mittagessen) kennengelernt, hat

Vertrauen zur Bezugsperson bzw. zu allen Betreuerinnen aufbauen können, kennt alle Kinder der Gruppe und wird von der Kindergruppe mit in das Geschehen integriert. Ab dann beginnen wir mit dem „Verabschieden“ der Eltern.

- Die erste Trennung von Mutter oder Vater dauert ungefähr eine halbe Stunde. Dabei ist es besonders wichtig, dass Mutter oder Vater sich bei dieser Trennung, und jeder weiteren, bewusst und deutlich vom Kind verabschieden.
- Wenn das Kind ohne große Schwierigkeiten die Verabschiedung der Bezugsperson akzeptiert hat, verlängert sich der Zeitraum der Trennung täglich.
- Wenn das Kind den Vormittag emotional und kräftemäßig gut bewältigen kann, ist es bereit, Mittagsschlaf in der Kinderkrippe zu halten.
- Der genaue Verlauf der Eingewöhnung richtet sich nach den individuellen Bedürfnissen des einzelnen Kindes. Eine erfolgreiche Eingewöhnung setzt den kontinuierlichen Besuch des Kindes in der Krippe voraus, sowie die Bereitschaft der Eltern und pädagogischen Fachkräfte, dem Kind anfangs genügend Zeit einzuräumen, sich auf die neue Situation einzustellen.

Das Kind kann sich erst wohl fühlen, wenn sich die Eltern wohl fühlen!

Deshalb ist uns ein vertrauensvoller Kontakt zu den Eltern wichtig. Wir halten Sie auf dem Laufenden, Austausch und Zusammenarbeit zwischen Betreuerinnen und Eltern ist sehr wichtig, vor allem in der Eingewöhnung.

4. Unser Bild vom Kind

Wichtig für unsere pädagogische Arbeit ist die Auseinandersetzung mit unserem Bild vom Kind, also unsere Einstellungen und Haltungen als Erwachsene gegenüber Kindern und deren Fähigkeiten. Wir sind der Meinung, dass Kinder von Geburt an eigenständige Persönlichkeiten sind, die mit Respekt und Liebe behandelt werden wollen. Kinder haben ein Recht auf Selbstbestimmung und Entfaltung ihrer Persönlichkeit. Kinder haben von Anfang an das Bedürfnis, sich in ihrer Persönlichkeit zu entwickeln und zu lernen. Dabei sind sie auf unsere Fürsorge und Unterstützung angewiesen. Wir bieten Kindern eine ihren Bedürfnissen entsprechende Umgebung, die ihnen ermöglicht, Erfahrungen zu machen, neugierig zu sein und im Rahmen ihrer Möglichkeiten selbständig zu handeln. Kinder brauchen tragfähige Beziehungen und soziale Anbindung als Grundvoraussetzung, um sich zu entfalten. Im Rahmen des sozialen Zusammenlebens behandeln wir Kinder als Gleichberechtigte, und sind den Kindern ein Vorbild.

4. 1. Unsere pädagogischen Grundsätze

- Die Kinder brauchen eine individuelle und liebevolle Beziehung zu Erwachsenen. Sie wollen ernst genommen werden.

- Mit Beginn der Eingewöhnung bauen wir eine vertrauensvolle Beziehung zu den Kindern auf.
- Die Kinder brauchen aber auch Grenzen, die gesetzt werden müssen.
- Wir geben den Kindern die Möglichkeit, ihre Phantasie und Kreativität zu entwickeln und ihren Bewegungsdrang auszuleben.
- Ein fester Rhythmus im Tagesablauf ist wichtig für die Kinder. In der Freispielzeit muss aber für Abwechslung gesorgt werden.
- Wir geben den Kindern die Möglichkeit, im Rahmen ihres Entwicklungsstandes Selbständigkeit zu erlernen (Kompetenzerfahrungen z.B. beim An- und Ausziehen, Händewaschen) und eigene Entscheidungen zu treffen (z.B. „Mit wem will ich spielen?“, „Was will ich essen?“) und die daraus entstehenden Konsequenzen zu tragen.
- Wir geben den Kindern die Möglichkeit, ihr Leben selbst aktiv zu gestalten (Selbstwirksamkeit).

4.2. Das Freispiel

„Freispiel“ ist die Zeit, in der die Kinder frei entscheiden können was, wo und mit wem sie spielen.

Das Spiel besitzt im Leben der Kinder eine sehr große Bedeutung. Für die Kinder

bedeutet „spielen“, sich selbst und ihre Umwelt zu entdecken und kennen zu lernen.

Kinder lernen spielerisch, bestimmte Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entwickeln.

Das Spiel des Kindes durchzieht alle Lebensbereiche und orientiert sich immer an den eigenen momentanen Bedürfnissen und äußeren Gegebenheiten. Kinder nutzen das Spiel, um Erlebnisse und Gefühle zu verarbeiten.

Die in der Kinderkrippe ist das so genannte „Funktionsspiel“ oft zu beobachten. Damit sind all jene Spiele gemeint, die das Kind aus Freude an der Bewegung und an der zufällig bewirkten Veränderung durchführt und immer wieder wiederholt.

Bei einjährigen Kindern bezieht sich das Spiel häufig noch auf Körperfunktionen, später werden dann vermehrt Gegenstände mit einbezogen. Dabei lernt das Kind allmählich auch, Material spezifisch zu verwenden (Bausteine, Autos, Löffel, Tasse). Hier spielt es meist noch für sich allein, wobei es sich auch an den anderen Kindern orientiert und auf diese Bezug nimmt.

Kinder brauchen ausreichend Zeit für selbständiges Ausprobieren, ausgiebiges Betasten, Betrachten und somit Begreifen, die wir ihnen in der Freispielzeit einräumen. Hier werden die Kinder durch Bereitstellen und Anbieten verschiedenartiger Spielzeuge und unterschiedlicher Materialien zum Tätigsein motiviert. Gelegentlich geben wir den Kindern auch Anregungen. Hier bieten wir ihnen verschiedene Handlungsmuster an, denn die Nachahmung ist in dieser Altersstufe (1-3 Jahre) noch vorherrschend. Für Kinder im Alter von 2-3 Jahren tritt allmählich eine

Veränderung im Spielverhalten ein. Der Umgang mit den Spielgegenständen und anderen Materialien wird funktionsgerechter. Merkmale hierfür sind die so genannten „Als ob-Einstellung“ beim Spielen, Verlebendigung von Gegenständen (Puppen, Kuscheltiere) und die Nachahmung von Handlungen und Handlungsabläufen. Das so genannte „Rollenspiel“ (z. B. Vater, Mutter, Kind) dient hauptsächlich dazu, Erlebnisse zu verarbeiten und seelische Spannungen (Wut, Trauer, Freude) abzubauen.

Hierbei versuchen wir die Spielabsichten des Kindes zu erkennen und nur wenn unsere Hilfe nötig erscheint, durch kurzzeitiges Mitspielen oder durch einen sprachlichen Impuls den Kindern dabei zu helfen, ihre Spielideen zu verwirklichen. Vorschläge zur Aufnahme eines Spiels geben wir nur dann, wenn die Situation geeignet erscheint. Wichtig ist uns die Kinder nicht aus einer Tätigkeit herauszureißen.

Die Kinder spielen in kleinen Gruppen, wobei Konflikte entstehen können. In dieser

Situation versuchen wir, diese durch Gespräch und durch Aufzeigen von Handlungsstrategien zu lösen.

4. 3. Teil-offene Gruppen

Seit der Erweiterung der Kinderkrippe auf zwei Gruppen haben wir die Möglichkeit, den Kindern zeitweise „offene Gruppen“ anzubieten. Dies bedeutet, dass sich die Kinder während dieser Zeit in allen Räumen der Einrichtung frei bewegen dürfen. Die Kinder haben dadurch die Möglichkeit mit allen Kindern in der Einrichtung zu spielen und somit vermehrt Freundschaften zu knüpfen. Den Kindern wird eine größere Variationsbreite an Spielmöglichkeiten angeboten. Sie können zusätzliche pädagogische Angebote wahrnehmen und entscheiden bei welcher Betreuerin sie sich aufhalten möchten.

Offene Gruppen finden in der Zeit vom 9:45-11:00 Uhr (wenn wir nicht auf dem Spielplatz sind) und von 14:30-16:00 Uhr statt. In diesem Zeitraum werden den Kindern soweit alle Spielräume zu Verfügung gestellt, wie es ihrem momentanen Bedürfnis entspricht, bzw. es die allgemeine Gruppensituation zulässt.

5. Erziehungsziele und ihre Umsetzung

Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist es, den Kindern bestimmte **Basiskompetenzen** zu vermitteln. Sie können sich in einer sozialen Gemeinschaft wichtig und zugehörig fühlen. Sie lernen dabei sich als eigenständige Persönlichkeit zu erfahren, die ihr Leben selbst bestimmt.

5.1. Personale Kompetenzen

Definition Selbstwertgefühl: Unter Selbstwertgefühl verstehen wir, wie ein Mensch seine Eigenschaften und Fähigkeiten bewertet.

Für die Entwicklung eines positiven Selbstwertgefühls ist es von Bedeutung, dass das Kind sich als Person geliebt und angenommen fühlt. Das Selbstwertgefühl wird gestärkt durch die Wertschätzung seitens der erwachsenen Bezugspersonen. Wir bieten den Kindern ausreichend Gelegenheiten stolz auf eigene Leistungen und Fähigkeiten zu sein. „Kleinen“ Erfolgen, wie beispielsweise An- und Ausziehen, wird viel Aufmerksamkeit geschenkt. Die Kinder können Ich-Stärke entwickeln. Sie sammeln dabei grundlegende Erfahrungen, die wichtig für ihre zukünftige Entwicklung sind. Die Kinder sollen lernen, ihre Grenzen zu erkennen und ihre eigenen Interessen durchzusetzen. Wir geben den Kindern die Möglichkeit ihre Gefühle zu zeigen und akzeptable Möglichkeiten zu finden, um diese aus zu leben.

5.2. Physische Kompetenzen

Grobmotorik:

Das Kind erhält viele Gelegenheiten, seine Grobmotorik (z.B. beim Hüpfen, Klettern, Laufen) zu trainieren. Hier werden grundlegende Bewegungsformen entwickelt und stabilisiert. Die Kinder haben die Möglichkeit, vielfältige Bewegungserfahrungen zu machen und können ihren Gleichgewichtssinn, Gewandtheit und Sicherheit bei Bewegungsabläufen festigen.

Beispiele:

- Tanzen zur Musik
- Trampolin
- Verschiedene Bewegungsübungen im Raum und auf dem Spielplatz
- Brücken aus Kissen, Rutsche aus Matratze u.a.
- „Bewegungsbaustelle“

Feinmotorik:

Ihre feinmotorischen Fähigkeiten können die Kinder u.a. beim Malen, Schneiden (mit Kinderschere oder Kindermesser) und Perlenfädeln üben.

5.3. Kognitive Kompetenzen

In diesem Bereich unterstützen wir die sensomotorischen Aktivitäten der Kinder, um durch diese Erfahrungen kindliche Denkprozesse zu unterstützen. Weiter können die Kinder spielerisch Gedächtnis und Konzentration üben, und ihre kognitiven Fähigkeiten entwickeln.

Beispiele:

- Lieder, Fingerspiele, Reime
- Farben erkennen
- Gegenstände benennen und zuordnen

- Zusammenhänge erkennen
- Orientierung im Tagesablauf
- Tastspiele (z.B. „Wer versteckt sich unter der Decke?“)
- Beobachtung der Umwelt
- Schüttübungen mit verschiedenen Materialien

5.3.1. Sinneswahrnehmung

Kinder lernen mit allen Sinnen, deshalb geben wir ihnen die Möglichkeit über verschiedene Materialien Sinneserfahrungen zu machen, das sind z. B. Wasser, Sand, Fühlbücher, musikalische Angebote, Fingerfarben, Fühlkisten, Memory. Diese Erfahrungen sind Voraussetzungen für das spätere abstrakte Denken und die weitere kognitive Entwicklung.

5.4. Soziale Kompetenzen

Es gibt verschiedene Verhaltensweisen, die Kinder bevorzugen, wenn sie einander näher kommen. Diese sind von der Situation, dem Entwicklungsstand und der individuellen Veranlagung abhängig. Es sind immer konkrete, die Interessen der Kinder berührende Aktivitäten, über die sie zueinander finden. Wir versuchen, diese Kontaktaufnahme zu erkennen und sie behutsam zu fördern.

- Unmittelbare emotionale Kontakte
Sie sind Bestandteil gemeinsamer Aktionen, die meist den ganzen Körper einbeziehen (schmusen, am Boden rollen, kitzeln, toben usw.) Dazu gehören aber auch alle Formen des Mitgefühls (z.B. gegenseitiges Trösten).
- Kooperationsfähigkeit
Die Freude am erreichten Erfolg wird zu einem gemeinsamen Erlebnis. Dies hilft, Beziehungen zu knüpfen, z.B. Zusammenarbeit für ein bestimmtes Ziel wie Feste, Geburtstage, einander helfen können beim An- und Ausziehen. Aufräumen, erledigen einer Aufgabe.
- Kommunikationsfähigkeit
Austausch über Erlebnisse, Gegenstände oder Personen finden den ganzen Tag statt; z. B. durch den Morgenkreis, Fingerspiele, Buchbetrachtung und Reime.
- Konfliktfähigkeit
Die Kinder üben Konflikte verbal oder durch Gesten zu lösen und sich im Falle einer Auseinandersetzung sich durchzusetzen, nachzugeben oder sich auf einen Kompromiss einzulassen, der für alle Beteiligte in Ordnung ist. Die Kinder

sollen dazu angehalten werden, sich in einer andere Person einzufühlen (Empathie), sich dementsprechend wertschätzend zu verhalten und somit die Grenzen anderer zu respektieren.

5. 5. Übergänge (Transitionen)

Besondere Aufmerksamkeit richten wir auf bestimmte Lebensabschnitte der Kinder, in denen sie größere Veränderungen zu bewältigen haben. Das können u.a. Umzüge der Familie, Geburt eines Geschwisterkindes oder Trennung der Eltern sein. Ebenfalls ist damit der Eintritt in die Kinderkrippe oder der Wechsel in den Kindergarten gemeint. Bei solchen Übergängen benötigen die Kinder unsere verstärkte Aufmerksamkeit und Unterstützung, vor allem im Bereich der **Basiskompetenzen** -siehe oben.

Durch bewussten Umgang mit solchen Übergängen erhalten die Kinder die Möglichkeit, gestärkt und reifer als Person hervorzugehen, um z.B. vom Krippenkind zum Kindergartenkind zu werden, oder vom Einzelkind zur „großen Schwester.“

Das erreichen wir mit Hilfe einer geduldigen, weitreichenden und individuellen Eingewöhnungszeit.

5.5.1 Resilienz (Widerstandsfähigkeit)

Dieser neuere Begriff aus der Psychologie beschreibt eine Fähigkeit, die in der heutigen Zeit für Kinder von besonders großer Bedeutung ist. Mit Resilienz ist die physische und psychische Stärke eines Erwachsenen/Kindes gemeint, die es ihm ermöglichen, mit Belastungen (z.B. Krankheit) oder schwierigen Lebenssituationen fertig zu werden, ohne davon längerfristig in seiner Entwicklung beeinträchtigt zu werden. Wir leben in einer Gesellschaft, die großen Veränderungen (z.B. technischer Fortschritt) und Umbrüchen ausgesetzt ist. Um in Zukunft gut damit zurechtzukommen, brauchen wir neue Strategien. Resilienz ist keine angeborene Fähigkeit, sondern kann erlernt und entwickelt werden. Deshalb ist es wichtig, schon bei Kindern diese Fähigkeit zu fördern.

Wir fördern Resilienz durch:

- vertrauensvolle Beziehung
- Wertschätzung
- ein positives Rollenvorbild
- Regelmäßigkeit und Struktur im Krippenalltag
- Selbständigkeit und Selbstwirksamkeit
- Problemlösestrategien
- Vermittlung einer optimistischen Grundhaltung
- positiver Umgang mit Gefühlen
- Rituale
- Märchen und Geschichten

5.6. Sprachliche Kompetenzen

Die sprachliche Förderung ist ein wesentlicher Bestandteil der pädagogischen Krippenarbeit. Durch Förderung der Sprache ermöglichen wir den Kindern, ihre Bedürfnisse und Beobachtungen ihrer Umwelt mitzuteilen und sich untereinander und mit den Erwachsenen auszutauschen.

Eine effektive Sprachförderung setzt vor allem im Alltag des Krippenlebens an, d.h. in der sprachlichen Begleitung von alltäglichen Vorgängen und Handlungen (z.B. beim Wickeln und Spielen).

Ebenso ist es wichtig, die Kinder als gleichberechtigte Kommunikationspartner zu behandeln.

Damit ist gemeint, mit ihnen auf Augenhöhe zu sprechen, sie beim Sprechen anzuschauen und in verständlichen, einfachen Sätzen zu sprechen. Wenn sie uns etwas erzählen, geben wir ihnen die volle Aufmerksamkeit, lassen sie aussprechen und verbessern sie nicht. Zusätzlich werden die Kinder bei uns auch durch vielfältige, tägliche Angebote wie Bilderbuch vorlesen, Fingerspiele und Lieder zum Sprechen angeregt.

5.7. Sauberkeitsentwicklung

Die Sauberkeitsentwicklung ist ein wesentlicher Schritt in der Selbständigkeitsentwicklung des Kleinkindes. Hierbei ist für uns von besonderer Bedeutung, dass das Kind den Zeitpunkt des „Sauberwerdens“ selbst bestimmen kann!

Um diesen Schritt machen zu können, muss das Kind eine bestimmte „geistige“ Reife entwickelt haben. Es muss in der Lage sein, wahrzunehmen ob es „Pipi“ oder „Aa“ machen muss, um dies auch artikulieren zu können. Außerdem gehört dazu, dass ein Kind seinen Schließmuskel für eine Zeit kontrollieren kann. Diese körperlichen Leistungen können Kinder in der Regel erst ab dem 2. Lebensjahr erbringen. Druck von Seiten der Erwachsenen wirkt sich störend auf das Erlernen der Ausscheidungs-funktionen aus.

Deshalb ist es wichtig, dass die Kinder den Beginn und den Verlauf ihres Sauberwerdens selbst bestimmen können und wir ihre Signale hierzu wahrnehmen und sie in ihren Bemühungen unterstützen.

Viele Kinder haben anfänglich Angst vor dem Toilettengang bzw. sie befürchten hinein zu fallen oder keinen sicheren Halt zu haben. Aus diesem Grund sorgen wir dafür, dass die Kinder festen Halt haben und mit den Füßen auf festen Boden gelangen. Die Kinder haben aber auch die Möglichkeit, auf den „Topf“ zu gehen.

Im Prozess der Sauberkeitsentwicklung ist für uns besonders wichtig, dass wir, die pädagogischen Fachkräfte und die Eltern zusammenarbeiten. Wir wünschen uns gegenseitige Information, sowie eine gemeinsame Zielsetzung in dieser für das Kind wichtigen Lebensphase.

Die Erfahrungen mit dem „Sauberwerden“ sind ein wesentlicher Bestandteil der Selbständigkeit des Kindes. Erfahrungen mit dem eigenen Körper machen bedeutet für sie auch, Autonomie zu gewinnen.

5.8. Die Gesundheitserziehung

Wir legen besonderen Wert darauf, unsere Kinder zu einem gesundheitsbewussten Verhalten anzuhalten. Dazu gehören vor allem, entspannte Essensatmosphäre, ein ausgewogenes gesundes Ernährungsangebot, ausreichende Bewegung an der frischen Luft und das Abwechseln zwischen Aktivität und Ruhephasen.

5.9. Naturerfahrung

Leider haben wir keinen eigenen Garten, das hindert uns jedoch nicht daran täglich an die frische Luft zu gehen. Wir haben in der Nähe (5 Minuten zu Fuß) einen Spielplatz, auf dem es sehr viel für die Kinder zu entdecken gibt. Oder wir gehen spazieren, das fördert den Orientierungssinn und das Sozialverhalten.

Wir machen immer wieder Angebote zu den Themen die sich die Kinder selber aussuchen, indem sie Interesse daran zeigen (z.B. Schnecken). Die Jahreszeiten werden bei der Themenswahl selbstverständlich berücksichtigt. Wir machen dazu einfache Experimente (z.B. Schnee schmelzen lassen), zu beachten ist hier das Alter und der Entwicklungsstand der Kinder.

5.10. Beobachtung und Dokumentation

Mit der Entwicklungstabelle nach Kuno Beller beobachten wir die Entwicklung der Kinder.

Die Beobachtungen sind die Grundlage für unser pädagogisches Handeln und geben uns Einblick in die Entwicklung und das Lernen der Kinder. Sie bilden die Grundlage für die Elterngespräche und werden regelmäßig für jedes Kind durchgeführt.

Dabei stehen die Kompetenzen, Interessen und Bedürfnisse der Kinder primär im Vordergrund und werden schriftlich festgehalten in Form einer freien Beobachtung und mit Hilfe der Beller Entwicklungstabelle.

Diese wird durch Anschauungsmaterial (Fotos, Bilder und Bastelarbeiten) vervollständigt.

Fotos werden regelmäßig gemacht und den Eltern kriegen alle 6 Monate eine Foto CD ausgehändigt.

Während der Eingewöhnung wird täglich alles wichtige aufgeschrieben, damit haben wir ein Protokoll aus dieser wichtigen Zeit.

6. Elternarbeit

Wir legen sehr großen Wert auf eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern und ein gegenseitiges Verständnis zwischen Eltern und Mitarbeiterinnen. Daher liegt uns der regelmäßigen Austausch durch Tür- und Angelgespräche ganz besonders am Herzen.

Um den reibungslosen Tagesablauf zu gewährleisten, sind wir auf die Mitarbeit und Kooperation aller Eltern angewiesen. Diese Mitarbeit besteht vor allem aus Elterndiensten (Frühstück-, Obst- und Windeleinkaufsdienst), gemeinsame Feste (z.B: Laternenfest, Osterfest, Sommerfest, usw.) und Ausflüge.

Am Anfang des Semesters wird eine Liste ausgefüllt, an welchen Wochentag welches Elternteil Zeit hätte einzuspringen im Falle von Krankheit oder Urlaub mehrere Betreuerinnen auf einmal. Pro Krippenjahr wird ein Elternbeirat (zwei Vorstände) von den Eltern gewählt. Diese vertreten die Interessen der Krippe beim Trägerverein, verwalten das Essensgeld, unterstützen die pädagogischen Mitarbeiterinnen bei organisatorischen Aufgaben und beteiligen sich bei Neueinstellungen des Personals. Zu der Bedeutung, den Zielen, den Rechten und den konkreten Aufgaben des Elternbeirats liegt eine Mappe in der Krippe aus und die Vorstände erhalten jeweils ein Exemplar. Der Austausch zwischen pädagogischen Fachkräften und Eltern verläuft außerdem zweimal im Jahr durch Einzelgespräche, in denen die Eltern über den aktuellen Entwicklungsstand ihres Kindes informiert werden. Bei wichtigen Anliegen der Eltern besteht die Möglichkeit, zusätzliche Gesprächstermine zu vereinbaren. Organisatorische oder inhaltliche Fragen zum Ablauf unserer Kinderkrippe werden an regelmäßig stattfindenden Elternabenden besprochen. Dabei sehen wir die eingebrachten Themen der Eltern als eine wichtige Anregung für unsere Arbeit.

7. Qualitätssicherung

7.1. Elternbefragung

Einmal im Jahr findet eine schriftliche Elternbefragung durch das Studentenwerk statt, indem die Eltern ihre Meinung anonym ausdrücken können. Dies ist eine wichtige Anregung für unsere pädagogische Arbeit, da wir so ein Feedback bekommen, in welchen Bereich die Eltern sich eine Verbesserung wünschen.

7.2 Teamarbeit

Alle 14 Tage finden regelmäßig Teamgespräche statt, in denen pädagogische und organisatorische Themen diskutiert und besprochen werden. Gruppenintern finden ebenfalls regelmäßig Besprechungen statt. Jede Mitarbeiterin hat die Möglichkeit an zwei Fortbildungsthemen pro Jahr teilzunehmen, um ihr Fachwissen zu erweitern. Einmal im Jahr finden Interne Fortbildungen statt, organisiert vom Studentenwerk, zu wichtigen Themen wie Eingewöhnung, Beller-Entwicklungstabelle, usw. Es findet regelmäßig ein Austausch zwischen Krippe und Studentenwerk statt, einmal im Monat gibt es ein Leiterinnentreffen. Dort treffen sich die Leitungen aller Einrichtungen des Trägervereins bei dem wichtige Themen besprochen werden.

Alle Mitarbeiter haben die Möglichkeit bei Supervisionen teilzunehmen, in denen sie ihre Sorgen und Probleme ansprechen können.

Einmal im Jahr müssen alle Mitarbeiter bei eine Hygieneschulung teilnehmen. Ein Mitarbeiter muss außerdem einmal im Jahr ein Erste Hilfe Kurs machen (Auffrischung, alle Mitarbeiter haben ein Erste Hilfe Kurs vor Beschäftigungsbeginn belegt)

Eine Brandschutzübung wird jedes Jahr wiederholt und ein Mitarbeiter muss an einer Feuerlöschübung bei der Feuerwehr teilnehmen.

8. Beteiligungs- und Beschwerderecht für Kinder und Eltern

Grundsätzlich ist es uns wichtig, dass in unserer Einrichtung eine Atmosphäre herrscht in denen Kinder und Eltern ihre Bedürfnisse, Wünsche und Gefühle äußern können. Die Gefühle und Fragen der Kinder und Eltern nehmen wir ernst und gehen wertschätzend damit um. Es wird darauf geachtet, dass Kinder entsprechend ihres Entwicklungsstandes an der Alltagsgestaltung partizipieren können.

In unserer Eltern-Kind-Initiative steht der Austausch und die Zusammenarbeit mit den Eltern im Zentrum unserer Arbeit.

Die Eltern haben unter anderem über die täglichen Elterngespräche, Elterndienste, Hospitationen, die halbjährlichen Elterngespräche und nicht zuletzt über den Elternbeirat die Möglichkeit sich in der Einrichtung zu beteiligen. Die Kinder werden unterstützt ihre Themen mit dem Pädagogischen Bezugspersonal zu besprechen. Das Sprechen über eigene Gefühle und eigene Befindlichkeit ist ein wichtiger Baustein zur Persönlichkeitsentwicklung. Dies unterstützen wir im alltäglichen Zusammensein, aber auch in pädagogischen Angeboten z. B. Bilderbücher, Spiele oder auch mit Spielmaterial wie z. B. Bildkarten zu verschiedenen Gesichtsausdrücken. Die Größe unserer Einrichtung macht es möglich, dass die Leitung alle in der Einrichtung kennt, mit ihnen im Kontakt ist und somit auch eine vertraute Ansprechpartnerin für Kinder und Eltern ist.

Eltern können im direkten Gespräch mit Gruppenpersonal, Leitung oder mit der zuständigen Bereichsleitung beim Studentenwerk das Gespräch suchen. Desweiteren besteht die Möglichkeit den Elternbeirat einzubeziehen oder eigene Anliegen über den Kummerkasten der Einrichtung sowie in der jährlichen Elternbefragung zu äußern.

Wir veröffentlichen in unserer Einrichtung die Nummer des kostenlosen Elterntelefons, so dass sich Eltern auch von Dritten einen Rat einholen können.

9. Schlussgedanke

Diese Konzeption spiegelt unsere derzeitige pädagogische und organisatorische Arbeit mit den Kindern wieder. Wir sind bestrebt, dieses Konzept in der Zusammenarbeit mit allen Beteiligten weiterzuentwickeln, bei Bedarf zu ändern und somit lebendig zu halten.

München, den 23.09.2016

Das Team der Kinderkrippe Pfifferlinge